

## Chaussee Würzburg Meiningen (Teil 2)

Schon vor Jahrhunderten spielten verkehrspolitische Überlegungen eine bedeutende Rolle für die Entwicklung einer ganzen Region. Ein wichtiges Beispiel hierfür ist die „Chaussee“ von Würzburg nach Meiningen, deren Bau 1774 in Würzburg begann und 1779, also vor 240 Jahren, Werneck erreichte. Eine Fortsetzung des Artikels im Amtsblatt 10 / 2019.

Im Jahre 1774 begann man mit dem Bau der Chaussee in Würzburg und erreichte 1779, also vor 240 Jahren Werneck. Auch in Werneck gab es schon damals, wie auch 200 Jahre später bei Bau und Planung der heutigen Umgehungsstraße, sich widersprechende Einzelinteressen.

Bis zum Neubau zweigte damals die bestehende (untergeordnete) Straße nach dem Ortsausgang Eßleben in Richtung Osten ab und führte an Werneck vorbei nach Ettlleben. Werneck wurde damals von Osten her über die heutige „Straße am Schlosspark“ und die „Balthasar-Neumann-Straße“ erreicht. Der Mühlenwirt Martin Sauer von der Ettllebener Mühle, an der die „alte“ Straße vorbeilief, sah durch die Verlegung seine Existenzgrundlage gefährdet und obwohl sein Einspruch mit der Formulierung *„In Erwartung eines gnädigen Erhörs in tiefster Erniedrigung ersterbend“* endete, blieb dieser erfolglos. Der Wernecker Wirt Johann Kerb (heute Brauereigaststätte) dagegen hoffte auf eine Belebung des Geschäftes, argumentierte gegen das Ansinnen seines Ettllebener Kollegen und beantragte zusätzlich ein Braurecht. Doch obwohl auch er alle Register zog (*„Für diese Höchste Gnade werde ich mit meiner Frau und 6 noch unmündigen Kindern die heißesten Wünsche zum Himmel schicken, daß Gott die unschätzbarsten Tage meines Gnädigsten Fürsten und Herrn bis zum äußersten Ziel verlängern und jeden derselben mit Segen und Zufriedenheit bezeichnen und im Höchsten Wohlsein vorübergehen lassen wolle, der ich in tiefster Erniedrigung ersterbe“*) blieb auch sein Ansinnen erfolglos. Der Amtskeller dagegen sah sich in seinem Anwesen (späteres Amtsgericht) durch Staub und Verkehr belästigt und strebte (ebenfalls erfolglos) eine Entschädigung an.

Die neue Straße brachte letztendlich für den Ort neue Impulse und förderte die Ansiedlung von Handwerkern und Geschäften. Im Jahre 1792 wurde dem Gastwirt Johann Kerb das Posthalterrecht verliehen und endlich im Jahre 1796 das lang ersehnte Braurecht. Grund dafür wird aber wahrscheinlich eine mehrere Jahre anhaltende schlechte Weinernte gewesen.

Wann genau die gesamte Strecke bis Meiningen fertiggestellt wurde, lässt sich heute nicht mehr exakt feststellen, verschiedene Umstände deuten aber auf das Jahr 1796 als Zeitpunkt für die Fertig-

stellung der Chaussee hin. Dabei hatten sich die Arbeiten wegen der schlechten Weinernten 1790 und 1792 verzögert, wegen derer die allgemeine Straßensteuer erniedrigt wurde und so weniger Mittel zum Bau der Chaussee zur Verfügung standen.

Obwohl der Chausseebau nun schon über 200 Jahre zurückliegt, gibt es auch heute noch einige Überreste der damaligen Straße. Besonders markant sind die sogenannten „Meilenbänke“ (1 Meile entsprach damals etwa 7,4 km), von denen sich eine am „Wiesenhaus“ bei Ettlleben findet. Sie wurden im Abstand von einer halben Meile (in diesem Falle vom Schloss Werneck aus gerechnet) aufgestellt und boten dem Fußgänger die Möglichkeit zur Rast und er konnte seinen Korb auf den Wangen aufsetzen, ohne ihn abnehmen zu müssen.



Die Inschrift „4 Meilen“ bezieht sich auf die Entfernung nach Würzburg  
(Foto: Manfred Fuchs)

Zwischen Kronungen und Poppenhausen führte die Chaussee auf einem Damm durch das häufig überschwemmte Werntal. Dazu waren einige Brücken und eine Absicherung durch seitliche „Poller“ (heute würde man Leitplanken einsetzen) notwendig.

